



Journal der Diakoniegemeinschaft Stephansstift e.V.

Diakonal

Nr. 2 / August 2021



... der neu gewählte Vorstand
im Mai 2021

Inhalt

- 02 Editorial
- 03 Andacht
- 04 Zum Geleit

Aus der Gemeinschaft

- 05 Aus dem Vorstand
- 06 An den neuen Vorstand
- 07 Zählaktion und Protokolle vom 29.05.
- 11 Friedhofsandacht
- 12 Bericht vom Beauftragten
- 16 RIECK-PREIS
- 18 Nachlese Chronologie VZZZ
- 19 Glaubwürdigkeit (ein Diagramm)
- 20 Interview mit Michael Kuhlmann
- 21 Adventskalender (Aufruf)
- 22 Rollator alternativ (Zeichnungen)
- 23 Und keiner wusste ... 38. Pfingsttreffen
- 24 Vorschau Seminar Ü-65

Buchbesprechung

- 25 Supergute Tage

Gesucht – gefunden

- 26 ein Ostergruß
- 26 Erste Hilfe für die Seele

- 27 Aus dem Archiv

Aus dem Stephansstift und der Dachstiftung

- 28 Einsatz für Tiere

Aus den Konventen

- 29 Konvent Im Haus
- 30 Konventstermine

- 31 Kontakte, Impressum,
Bildnachweise,
Redaktionsschluss, Tabellen

Die letzte Seite

Die Neu-Aufgenommenen

Editorial



Liebe Geschwister der Diakoniegemeinschaft, liebe Leserinnen und liebe Leser

Die Sommer-Ausgabe des Diakonal liegt vor Ihnen. Zum jetzigen Zeitpunkt scheint sich das Leben wieder etwas „näher“ gestalten zu können. Ich hoffe, wir finden alle das richtige Maß an Tempo, Neuorientierung, Nähe und Zukunftsorientierung. Das gilt sicher nicht nur für unseren jeweils ganz individuellen Bereich oder für unser gemeinschaftliches Handeln – sondern auch für die politisch Führenden und die lokalen Entscheidungsträgerinnen und -träger. Mögen wir alle von kühner, aber demutsvoller Energie geleitet werden.

Die Redaktion berichtet in diesem Heft über die Ereignisse und Veränderungen, die sich in den Monaten seit April des Jahres für die Gemeinschaft ergeben haben.

Der neue Vorstand hat seine Arbeit aufgenommen, neue Mitglieder konnten herzlich begrüßt werden und in vielen Beiträgen kommt der Wunsch zum Ausdruck, dass es bald wieder Treffen und Versammlungen geben möge. Das ist ermutigend. Darum gibt es Protokolle, Schilderungen, Berichte und Fotos – und es wird deutlich: die Diakoniegemeinschaft lebt und Vieles ist möglich. Und so ganz nebenbei erhalten wir Einblicke in Arbeitsfelder von Mitgliedern und deren Aktivitäten, besonderen Schwerpunkten oder Planungen. Die nebenstehende Inhaltsangabe gibt Auskunft über die vielen verschiedenen Aspekte der Beiträge, die in dieser Ausgabe berücksichtigt werden konnten. Die Überschriften sprechen sicher für sich.

Ich danke allen Beteiligten für ihr Engagement am Entstehen dieser Diakonal-Ausgabe. Die Redaktion unterstützt gerne und nachhaltig den Wunsch des Vorstands, „in die Reihen der Mitglieder hineinzuhören“ und freut sich über Beiträge, Anregungen oder kritische Bemerkungen.

Im Namen der Redaktion wünsche ich allen Leserinnen und Lesern einen zufriedenstellenden, zu Ende gehenden Sommer und einen mutigen, energievollen und gesegneten Start in die Herbstsaison.

Gerhard Dahle

Die Namen der Vorstandsmitglieder (siehe Foto erste Seite, von links nach rechts) sind: Ulrike Strehlike-Zobel, Janne Neumann, Henning Schulze-Drude, Katharina Thiel, Christine Oppermann-Zapf, Steffen Eismann, Roger Walter, Jana Jäger. Es fehlt wegen Krankheit: Birgit Malinowski.

Neu aufgenommene Mitglieder (die letzte Seite von links nach rechts): Silke Buss, Silke Wieker, Barbara Bonus, Michael Hartmann, Natalie Lorke, Renate Galley-Brink

„Und die Erde war wüst und leer, und Finsternis lag auf der Tiefe; und der Geist Gottes schwebte über dem Wasser“

(Gen 1,2)

Liebe Schwestern und Brüder,

ein Vorstand wurde verabschiedet, der neue hat seine Arbeit begonnen. Vieles wird gleichbleiben, manches sich neu entwickeln und finden müssen. Natürlich findet der neue Vorstand nichts wüst und leer vor, ganz im Gegenteil! Doch ein bisschen Neuanfang ist schon dabei. Deshalb finde ich, dass es sich lohnt, mal auf einen anderen Anfang zu schauen und hier insbesondere auf die Worte „und der Geist Gottes schwebte über dem Wasser“.

Bevor alles andere beginnt, ist dieser Geist Gottes schon da. Er ist da, als noch kein Leben da ist. Danach wird beschrieben, wie Stück für Stück die Erde bewohnbar gemacht wird. Das Lebensfeindliche weicht. Das Leben erhält Einzug, die Welt wird lebendig. Auch in vielen weiteren Texten wird immer wieder erzählt, dass der Geist Gottes da ist und lebendig macht. Mir macht das Mut. Auch in schweren Zeiten können wir darauf vertrauen, dass der Geist Gottes gegenwärtig ist und lebendig macht. Das gilt für unser Leben auf der Erde. Wir müssen uns nicht der Hoffnungslosigkeit ergeben. Gerade in den letzten Monaten war es wichtig, an der Hoffnung auf Leben festzuhalten. Kontaktbeschränkungen veränderten unser Leben. Das habe ich persönlich besonders darin erfahren, dass Veranstaltungen in Kirchengemeinden nicht mehr möglich waren. Oder darin, nicht mehr ganz selbstverständlich Menschen in Wohn- und Pflegeheimen besuchen zu können. Viele vertraute Gesichter, die ich sonst wöchentlich oder zumindest alle zwei Wochen gesehen habe, sah ich lange nicht. Einige habe ich auch nicht wiedergesehen oder viel zu kurz. Da ging Leben auf Erden zu Ende. Doch ich habe eben auch erlebt, dass in dieser Zeit Neues gewachsen ist. Viele Seniorinnen und Senioren aus Seniorenkreisen und auch in den Wohn- und Pflegeheimen habe ich nochmal anders kennengelernt – und sie mich vielleicht auch. Es entwickelte sich ein anderes Leben – und ich bin überzeugt, auch dort wirkte der Heilige Geist, der lebendig macht. Und was ist dort, wo Leben auf Erden zu Ende gegangen ist? Auch dort können wir darauf vertrauen, dass der Geist Gottes lebendig macht in der Ewigkeit.

Was haben diese Gedanken aus meiner Arbeit mit uns als Diakoniegemeinschaft zu tun? Ich wünsche euch und uns als Diakoniegemeinschaft, dass wir im Vertrauen auf diesen Geist, der lebendig macht, mutig und schwungvoll in die Zukunft gehen – denn auch die nächsten Jahre werden alles andere als wüst, leer und finster sein!

Steffen Eismann





Liebe Schwestern und Brüder!

Zum ersten Mal schreibe ich nun als Vorsitzender in der Rubrik „Zum Geleit“. Mein Wunsch ist, dass nicht nur ich diese Rubrik fülle, sondern auch andere Vorstandsmitglieder, denn wir verstehen uns als Team.

Die Vorstandswahlen liegen nun hinter uns und der Vorstand hat seine Arbeit aufgenommen.

Zunächst einmal hat uns die gute Wahlbeteiligung sehr gefreut und ich sage dafür im Namen des Vorstandes herzlichen Dank. Ich persönlich danke Ihnen und Euch auch für die große Unterstützung bei der Wahl zum Vorsitzenden. Das macht mir Mut für diese Aufgabe. Ich hoffe, dass ich ihr gerecht werden kann.

Ich habe aus verschiedenen Gründen lange mit mir gerungen, für das Amt des Vorsitzenden zu kandidieren. Ein wichtiger Grund ist, dass jeweils rund zwei Stunden Fahrtzeit hin und wieder zurück zwischen meinem Wohnort und dem Haus der Diakoniegemeinschaft liegen. Da kann ich leider nicht einfach mal „rüber rutschen“. Da sich aber niemand sonst fand, hat Katharina Thiel mich doch ermutigt und auf dem richtigen Fuß erwischt. Mit ihr als Stellvertreterin können wir nun de facto (nicht de jure) eine Art Doppelspitze bilden. Sie ist vor Ort und wird als stellvertretende Vorsitzende viele Aufgaben übernehmen können, die mit der Diakoniegemeinschaft intern zu tun haben und ich bin dafür mehr für die externen Kontakte zuständig. Das ist natürlich nur ein grober Zuschnitt. Vieles wird sich sicherlich in den vier Jahren Vorstandsarbeit ergeben. Im Hinblick auf unsere geplante Satzungsänderung werden wir dann ja auch überlegen können, ob eine sogenannte Doppelspitze von zwei gleichberechtigten Vorsitzenden auch als satzungsgemäße Möglichkeit verankert werden kann.

Vielleicht sollte ich auch noch ein paar Worte zu meiner Person sagen:

Ich wohne seit 33 Jahren im niedersächsischen Wendland, im Landkreis Lüchow-Dannenberg. Dort war ich bis zu meinem Ruhestand Anfang 2020 im Kirchenkreis als Diakon beschäftigt. Viele denken bei Wendland vielleicht an die Castortransporte nach Gorleben. Diese Atomthematik hat uns im Kirchenkreis und auch mich persönlich sehr geprägt. Sicherlich werden sich Gelegenheiten ergeben, davon einmal persönlich zu erzählen, es würde hier den Rahmen sprengen. Ich habe vier Kinder im Alter von 23 bis 37 Jahren, die natürlich

inzwischen alle ihre eigenen Wege gehen. Das Stephansstift habe ich schon in jungen Jahren kennengelernt. Das liegt daran, dass ich in die Fußstapfen meines Vaters (Rudolf Schulze) getreten bin, der auch im Stephansstift seine Ausbildung zum Diakon absolviert hat. Da er 1956 schon verheiratet und Vater von zwei Kindern war, war er sozusagen ein Quereinsteiger. Ich habe noch gut das Jahresfest zum 100-jährigen Bestehen des Stephansstifts 1969 in Erinnerung, das meine Eltern mit uns besucht haben. Drei Jahre später zog ich in das Neue Brüderhaus und begann dann 1973 meine Ausbildung im Stephansstift, die ich 1976 mit dem Examen an der Ev. Fachhochschule abschloss.

Ich bitte sehr um Verständnis dafür, dass ich nicht gleich alle Namen weiß. Namen behalten gehört nicht zu meinen Stärken. Seien Sie also nicht böse, wenn ich Sie, vielleicht auch wiederholt, nach ihrem Namen frage. Es ist kein Desinteresse an Personen, sondern einfach ein Problem meinerseits.

Meine Leidenschaft ist seit mehr als 25 Jahren die Mitarbeit in kirchenleitenden Gremien auch über die Landeskirche hinaus. So arbeite ich seit Jahren aktuell sowohl in der Kirchenleitung der VELKD, als auch in der Synode der EKD mit, immer auch unter dem Gesichtspunkt, dass ich das als Diakon tue und das auch immer wieder deutlich mache. Denn es gibt in unserer Kirche nicht nur die Ordinierten und die Ehrenamtlichen, sondern es gibt auch die vielen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die in den Gremien leider oft unterrepräsentiert sind.

Nun beginnen wir also unsere Arbeit im Vorstand. Wir hatten unsere konstituierende Sitzung und haben für den Herbst eine Klausurtagung geplant. Unsere wichtigsten ersten Vorstandsbeschlüsse und Entscheidungen hat Christine Oppermann-Zapf im nächsten Abschnitt zusammengefasst.

Ausdrücklich möchten wir Sie und Euch ermutigen, unsere Arbeit mit eigenen Impulsen zu bereichern. Bitte begleitet uns also in dieser Arbeit, mit Lob und Kritik, im Kontakt, im Gespräch und auch im Gebet.

Wir als Vorstand freuen uns auf die Aufgaben und auf Sie und Euch, unsere Schwestern und Brüder.

Ihr und Euer



Aus dem Vorstand

Informationen

Am Samstag, den **12. Juni** fand ab 11:00 Uhr im Betsaal die **Zusammenkunft** von neu gewählten und „alten“ Vorstandsmitgliedern der Diakoniegemeinschaft statt. Nach der Begrüßung durch den scheidenden Vorsitzenden Gerhard Dahle, ermutigte sein Stellvertreter Erhard Stahl den neuen Vorstand zur Aufnahme seiner Tätigkeit. In der Runde konnte auch Kristina Wollnik-Hagen begrüßt werden, die das vom Vorstand der **Dachstiftung Diakonie benannte Mitglied** aus dem Pfarramt des Stephansstifts ist. Mit dabei waren auch die Assistentin des Vorstandes Renate Hartmann und der Beauftragte Tom Weber.

Zunächst wurde das Protokoll des geschäftsführenden Vorstands vom 25. Mai 2021 genehmigt. Grundlage des weiteren Gesprächs war die vom scheidenden Vorsitzenden verfasste Aufstellung der aktuell anfallenden Tätigkeits-Merkmale der Geschäftsstelle, des Vereins und des Vorstands aus den Jahren 2017-2021. Nach der Aussprache dazu bedankte sich der neue Vorstand und vereinbarte, mit dieser Grundlage weiter zu arbeiten.

Am **24.06.2021** um 18:00 Uhr fand dann für drei Stunden die **konstituierende Sitzung** des Vorstandes der Diakoniegemeinschaft Stephansstift e.V. per Zoom (Videokonferenz) statt. Wie immer waren auch zu Gast die Assistentin des Vorstandes und der Beauftragte. Das Meeting verlief nicht immer ganz einfach: nicht jede oder jeder konnte von Anfang an dabei sein oder hatte nur begrenzt Zeit, so dass wir mit einer gewissen Fluktuation leben mussten. So lag die Kennenlernrunde mitten drin, damit möglichst viele dabei sein konnten. Zur Konstituierung gehörte natürlich auch die Wahl des / der stellvertretenden Vorsitzenden und die weitere **Aufgabenverteilungen**:

Einstimmig war die Wahl von Katharina Thiel als **stellvertretende Vorsitzende**. Es wird wieder ein **geschäftsführenden Vorstand (gfV)** eingesetzt, der aus dem Vorsitzenden, der Stellvertreterin und Christine Oppermann-Zapf besteht. Kristina Wollnik-Hagen kommt je nach Möglichkeiten dazu. Als zuständig für den Bereich **Finanzen** wird Christine Oppermann-Zapf vom Vorstand eingesetzt und als **studentische Vertreterin** Chiara Heyer. Aus dem Vorstand werden **Ansprechpartner für Hochschule** (Roger Walter und Christine Oppermann-Zapf) sowie das **Diakoniekolleg** (Kristina Wollnik-Hagen und Christine Oppermann-Zapf) benannt. Steffen Eismann wird Tom Weber bei den diakonischen

Abenden unterstützen. Henning Schulze-Drude wird sich **bei ‚politischen‘ Fragen** einschalten, schon weil er über gute Kontakte verfügt. Der geschäftsführende Vorstand wird die **Vertrauensleute** begleiten. Die **Konventsleitungen** treffen sich am Samstag, **28. August**, Vorsitzender und / oder Stellvertreterin werden dabei sein. Katharina Thiel ist Ansprechpartnerin für den **RIECK-PREIS** und trifft sich mit der Jury am 7. Juli. Der Vorstand hat zur Erleichterung seiner Arbeit und für kurzfristige Übermittlung von Informationen eine **WhatsApp-Gruppe Vorstand** eingerichtet.

Gemeinsam mit Ehepaar Peiker wird Christine Oppermann-Zapf seitens der DG im Stephansstift vom **24.-28. Oktober**, nach langer Pause, eine **Begegnung für Mitglieder über 65 Jahre anbieten**.

Der **Berufspolitische Ausschuss** wird wieder eingesetzt. Tom Weber wird beauftragt, die bisherigen Mitglieder zu unterrichten und zu fragen, ob sie bereit sind, sich weiter einzubringen. Auch die werten **Leserinnen und Leser dieser Nachricht sind eingeladen**, sich dort einzubringen: bitte gern dazu eine Meldung an Tom Weber. Der **Satzungsausschuss** ist von der Mitgliederversammlung eingesetzt und wird bis zur **nächsten Mitgliederversammlung** weiterarbeiten. Der Vorsitzende wird den Kontakt suchen und ist auch bereits Mitglied im Ausschuss. Der **Redaktionskreis Diakonal** wird wie bisher weiterarbeiten, verstärkt um Steffen Eismann. Als Kontaktfrau zwischen Vorstand und Diakonal wird Christine Oppermann-Zapf benannt. Margret Marten und Henning Schulze Drude sollen die anstehenden Gespräche mit der **Dachstiftung Diakonie** führen. Im Weiteren wurden die nächsten Termine bis zur Klausur im Oktober abgestimmt.

Der Vorstand war sich darüber einig, dass wir gern in die **Reihen der Mitglieder** hören wollen, damit unsere Arbeit durch Impulse von außen angereichert werden kann. Also auch noch einmal von dieser Stelle: lasst uns Ihre / eure Ideen für die Diakoniegemeinschaft wissen. Auch kritische Hinweise sind willkommen. Dann können wir im Sinne der Mitglieder daran arbeiten.

Christine Oppermann-Zapf

An den neuen Vorstand

Wie an vielen anderen Stellen schon berichtet, hat der alte Vorstand am 12. Juni 2021 die Geschäfte der Diakoniegemeinschaft ordnungsgemäß an den neuen Vorstand übergeben. Es war eine unspektakuläre gemeinsame Sitzung der beiden Vorstände. Die Tagesordnung wurde zuvor von dem alten und dem neuen Vorsitzenden miteinander abgesprochen. Im Wesentlichen ging es darum, die Regularien des Geschäftsverlaufs und die aktuellen Tätigkeiten und Schwerpunkte anhand von Stichpunkten zu erläutern.

Leider fehlte aus den bekannten Gründen im Vorfeld des Wechsels ja die eigentlich notwendige große Öffentlichkeit einer Mitgliederversammlung. Den Mitgliedern des neuen Vorstands konnte so nur im kleinen Kreis dieser Übergabsitzung die herzlichen Glück- und Segenswünsche für die Arbeit ausgedrückt werden. Natürlich war dies zuvor in dem kleinen Gottesdienst am 29. Mai durch den Vertreter der Vertrauensleute (Werner Bonus) auch schon geschehen – aber, es war doch spürbar, dass die große Runde der Mitglieder fehlte. Spontane Worte des Dankes oder der Beglückwünschung und Ermutigung durch verschiedene Mitglieder fehlten doch sehr. Auch der Dank an die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter für das zurückliegende Engagement fiel so eher schmal und etwas improvisiert aus.

Aus diesem Grunde sollen hier noch einmal die Worte wiederholt werden, die der stellvertretende Vorsitzende des alten Vorstands (Erhard Stahl) im Namen aller Mitglieder an die „Neuen“ gerichtet hat:

Liebe Schwestern, liebe Brüder!

Die Mitglieder unserer Diakoniegemeinschaft haben euch zum neuen Vorstand für die nächsten vier Jahre gewählt. Darüber freuen wir uns sehr. Nun liegt vor euch eine Zeit, in der ihr euch mit vielen organisatorischen und inhaltlichen Dingen beschäftigen müsst. Mitglieder der Vorstände aus den zurückliegenden Jahren haben nach bestem Wissen und Gewissen versucht, den Weg unserer 150-jährigen Geschichte weiterzuführen. Dabei mussten so manche Klippen umschifft werden. Heute übergibt der alte Vorstand euch ein geordnetes Vereinsleben. Doch vor euch liegen auch weiterhin nicht unerhebliche Aufgaben. Wie geht unsere Gemeinschaft mit der Tradition um und welche Wege sind in Zukunft einzuschlagen? Aber das darf ja niemals nur die Arbeit eines Vorstands sein, sondern hier sind wir alle gefordert. Worum geht es noch oder eigentlich? Sollen mehr Mitglieder geworben werden oder worauf richtet sich der Fokus? Was ist eine Diakonin, ein Diakon eigentlich in heutiger Zeit? Wie sieht da der Auftrag für uns und die Welt aus? Wo treten wir für das Sichtbare einer diakonischen Kirche ein? Fragen und Auftrag, Ringen und Ausführung – ihr werdet sehen, was möglich ist. Dazu wünschen euch der alte Vorstand und unsere ganze Gemeinschaft Vertrauen und Zuversicht durch die unablässige Begleitung unseres Gottes. Seid nicht bange, denn als Gesegnete dürfen und sollen und müssen wir selbst den Segen weitergeben. Darum alles Gute, viel Erfolg und Gottes reichen Segen.

Erhard Stahl / Gerhard Dahle



Zähltag statt Jahrestreffen

Der 29. Mai 2021 war schon ein besonderer Tag! Ursprünglich wäre es ja im Rahmen des Jahrestreffens der Diakoniegemeinschaft der Tag der Mitgliederversammlung gewesen. Corona-bedingt war aber wieder vieles anders als sonst.

Im Vorfeld hatte die schriftliche Mitgliederversammlung stattgefunden und die Briefwahl für den neuen Vorstand wurde durchgeführt. Nun lagen alle von den Mitgliedern pünktlich zurückgesandten Abstimmungs-Unterlagen in der Geschäftsstelle vor und so konnten Mitglieder des Vorstands und des Wahlausschusses die einzelnen Voten zählen. Die erfreulichen Ergebnisse finden Sie weiter unten.

Der Vorstand hatte einige Wochen zuvor beschlossen, den Tag in Anlehnung an den programmatischen Ablauf eines Jahrestreffens vergleichbar zu gestalten.

Also begann der Zähltag mit einer gemeinsamen Andacht für die verstorbenen Geschwister auf dem Friedhof des Stephansstiftes. Dazu hatte der Beauftragte mit einigen Mitgliedern eine neue Ordnung erarbeitet. Anschließend wurde in verschiedenen Gruppen gezählt und im Übergang zur Mittagspause trafen sich die Vertrauensleute zu ihrer jährlichen Zusammenkunft.

Für den Vorstand, den Wahlausschuss und die Vertrauensleute wurde dann bei gutem Wetter im Innenhof vor dem Festsaal ein „flüchtiges-Steh-Mittagessen“ gereicht.

Der Hauptteil des Tages war ab 14.00 Uhr der Gottesdienst in der Stiftskirche, den Schwester Katharina Thiel zusammen mit Schwester Renate Hartmann und Bruder Michael Kuhlmann gestalteten. Alle Teilnehmerinnen und Teilnehmer, die sich übrigens anmelden mussten und deren Zahl stark begrenzt war, fanden an ihren Plätzen ein Tütchen mit einer Oblate und einer Weintraube vor, so dass im Verlauf des Gottesdienstes eine besondere Form des Abendmahles gefeiert werden konnte.

In diesem Gottesdienst wurden zunächst vom Vorsitzenden Gerhard Dahle und dem Stellvertreter Erhard Stahl sechs neue Mitglieder in die Gemeinschaft aufgenommen (siehe letzte Seite). Einige von ihnen hatten wegen der ausgefallenen Jahrestreffen schon lange auf diese Feierlichkeit warten müssen. Es waren die Geschwister Barbara Bonus, Silke Buss, Renate Galley-Brink, Michael Hartmann, Natalie Lorke und



Silke Wieker. Anschließend wurden die Mitglieder des scheidenden Vorstands durch den Vertreter der Vertrauensleute, Werner Bonus, gewürdigt und verabschiedet und der neue Vorstand mit Glückwünschen und guten Wünschen eingeführt.

Für alle – also auch für einige Angehörige der neuen Mitglieder – gab es abschließend im Innenhof eine kleine Kaffeetafel. Dabei erhielten die Assistentin und der Beauftragte vom „alten“ Vorstand für ihr zurückliegendes Engagement noch ein nachdrückliches und freundliches Dankeschön in Form eines bunten Blumenstraußes.

Rückblickend konnten also alle für den Verein notwendigen Regularien ordnungsgemäß abgewickelt werden und der neue Vorstand kann seine vier-jährige Amtszeit beginnen.

Nicht nur die wenigen Mitglieder, die aufgrund ihrer Funktionen an diesem Tage anwesend sein konnten, hoffen auf ein neues, reguläres Jahrestreffen im Jahre 2022.

Gerhard Dahle





Bruder Bonus, Schwester Hartmann und Bruder Weber führen den neuen Vorstand ein



Die Runde der Vertrauensleute mit Bruder Stahl (dritter von links) und Bruder Weber (vierter von links)

Protokoll der Zählaktion der Voten der schriftlichen Mitgliederversammlung am 29. Mai 2021

Die Aufforderung zur Teilnahme an der schriftlichen Mitgliederversammlung bzw. der Neuwahl des Vorstands wurde am 19. April 2021 von der Geschäftsstelle mit Angabe einer Rücksendefrist (25. Mai 2021) an alle Vereinsmitglieder der Diakoniegemeinschaft verschickt. Von 336 stimmberechtigten Mitgliedern haben 223 die Unterlagen fristgerecht zurückgeschickt (für die Gültigkeit der Stimmaktion wären 50% (168) Stimmen nötig gewesen).

Am 29. Mai 2021 wurden in der Zeit von 10.45 bis 12.00 Uhr die Unterlagen in zwei verschiedenen Gruppen gezählt:

1. Die Voten zu den Anträgen im Zusammenhang mit dem Haushalt der Jahre 2019 und 2020 wurden von Mitgliedern des Vorstands gezählt (die einzelnen Ergebnisse liegen in der Anlage vor bzw. können in der Geschäftsstelle eingesehen werden). Alle Anträge wurden mit großer Mehrheit angenommen, es gab Nein-Stimmen, Enthaltungen und einzelne ungültige Stimmen.
2. Die Unterlagen der Briefwahl zum neuen Vorstand wurden vom Wahlausschuss unter der Leitung von Katja Modersitzki ausgezählt (die einzelnen Ergebnisse liegen in der Anlage vor bzw. können in der Geschäftsstelle eingesehen werden). Es gab 9 (beim Vorsitz) bzw. 10 ungültige Stimmen.

Alle Gewählten wurden von der Vorsitzenden des Wahlausschusses gefragt und haben die Wahl angenommen (ein nicht anwesendes Mitglied hat seiner Wahl telefonisch zugestimmt). Alle aufgestellten Kandidatinnen und Kandidaten wurden mit großer Mehrheit gewählt. Der Vorsitzende erhielt 214 Stimmen, die anderen Vorstands-Mitglieder zwischen 148 und 196 Stimmen.

Zur Übergabe der Geschäfte vom alten an den neuen Vorstand wurde ein gemeinsamer Termin vereinbart (12. Juni 2021, 11.00 Uhr im Haus der DG).

Für das Protokoll
Vorsitzender G.Dahle
Protokollführung M.Marten

 **Diakoniegemeinschaft
Stephansstift e.V.**


Protokoll der Wahl des Vorstandsvorsitzenden

Anwesend für den Wahlausschuss:
Katja Modersitzki (Vorsitzende des Wahlausschusses), Jana Thiel (Schriftführerin), Gottfried Wasmuth, Frank Piepenbrink, Elke Motzkus, Magret Marten


Stimmzettel insgesamt: 223
Davon
214 gültig 9 ungültig

Kandidat	Ja	Nein	Enthalten
Henning Schulze-Drude	201	8	5

Hannover, den 29.05.2021


Katja Modersitzki


Jana Thiel

 **Diakoniegemeinschaft
Stephansstift e.V.**


Protokoll der Wahl des Vorstandes
Anwesend für den Wahlausschuss:
Katja Modersitzki (Vorsitzende des Wahlausschusses), Jana Thiel (Schriftführerin), Gottfried Wasmuth, Frank Piepenbrink, Elke Motzkus, Magret Marten


Stimmzettel insgesamt: 223
Davon
213 gültig 10 ungültig

Kandidatinnen und Kandidaten

Kandidat:in	Stimmen
Steffen Eismann	148
Jana Jäger	178
Birgit Malinowski	155
Janne Neumann	161
Christine Oppermann-Zapf	163
Ulrike Strehlike-Zobel	156
Katharina Thiel	196
Roger Walter	171

Hannover, den 29.05.2021


Katja Modersitzki


Jana Thiel

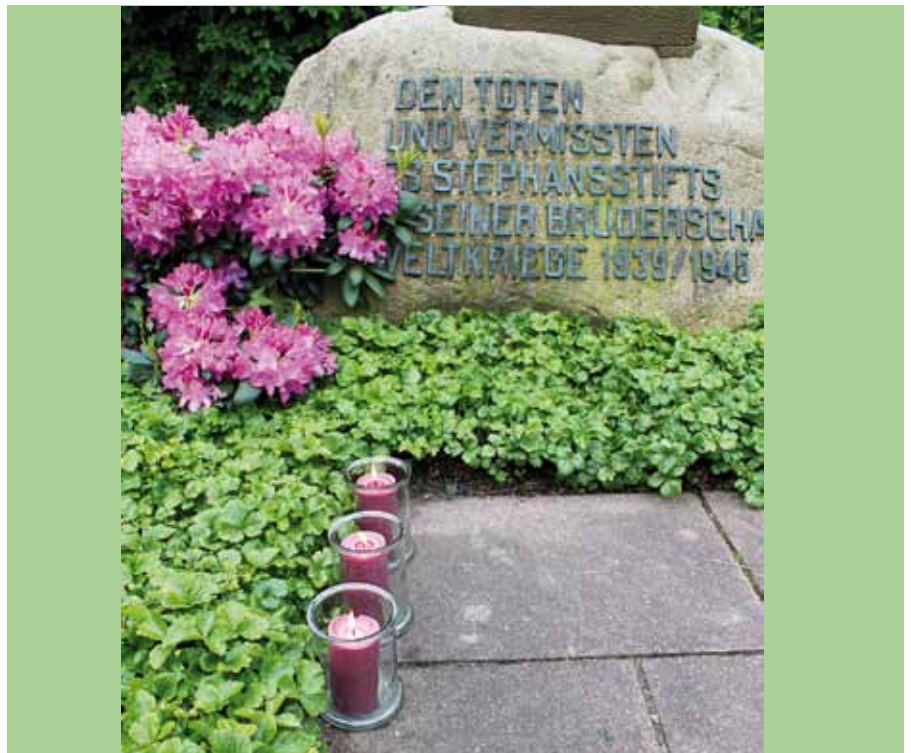
Andacht auf dem Friedhof am 29. Mai

zum Gedenken an unsere verstorbenen Geschwister

Schon einmal (im vergangenen Jahr) wurde unserer verstorbenen Geschwister in dieser neueren Form gedacht: 2020 zum Buß- und Bettag haben wir Corona-bedingt im kleinsten Kreise eine Andacht gefeiert – das Diakonal berichtete darüber. Martina Wittke und Ilka Klockow-Weber hatten sich der bisherigen Ordnung angenommen und Vorschläge gemacht, mit welchen neuen Elementen die Andacht gestaltet werden kann. So haben wir auch in diesem Jahr, an dem Tag der Stimmzählung, unserer verstorbenen Geschwister gedacht – in der neuen Form – diesmal in einem größeren Kreise und Schwester Elke Motzkus teilt uns ihre Eindrücke mit.

Tom Weber

Dieses Jahr war es anders. Kein Posaunenklang begleitete uns auf dem Weg zum Friedhof, so war es sehr still. Am Kreuz und am Gedenkstein der Gefallenen der Kriege war es sehr aufgeräumt, es fiel viel Licht auf unsere kleine Gedenkgemeinde. Zur Einstimmung hörten wir Musik aus einer kleinen Box, ja so ganz anders, aber auch passend. Die Begrüßung übernahm Gerd Dahle, die Lieder wurden von Katharina Thiel, Tom Weber und Janne Neumann gesungen, – Corona ließ es nicht anders zu. Alles war eben anders und so wurde auch eine neue Ordnung für die Andacht auf dem Friedhof zum ersten Mal zu Gehör gebracht. Mir hat die neue Ordnung gutgetan. Das Gedicht von R.M. Rilke "Herbst" trifft sehr gut die Abschiedsgedanken auf einem Friedhof, wenn wir auch unsere eigene Endlichkeit bedenken. Dann wurden die Namen der Verstorbenen vorgelesen und Tom Weber zündete für jede Verstorbene bzw. für jeden Verstorbenen eine Kerze an. Das Anzünden der Kerze hat uns noch einen Zeitraum geschenkt, um an die Verstorbenen Erinnerungen zu knüpfen, die Stille war wohlthuend. Im Fürbittengebet haben wir die Verstorbenen, die Not der Welt und uns selbst Gottes Liebe und Gnade anvertraut. Mit dem Vater unser, dass wir alle mitsprechen durften und dem



Segen, den uns Gerd Dahle mit auf den Weg gab, war unsere Andacht fast zu Ende. Zum Abschluss sang uns Janne noch *Bless the Lord, my soul*.

So war es in diesem Jahr ganz anders. Für mich war es anders auch andächtig. Da ich ein traditionsliebender Mensch bin, fehlten mir schon die Posaunen. Für meine Vorstellung von Tod

und Sterben öffnen die Posaunen den Weg zum Ewigen Leben, aber wer weiß das schon wie es wirklich sein wird. Die neue Ordnung für die Andacht auf dem Friedhof führt zur Stille, zum Gedenken an die Verstorbenen und zum Nachdenken über das eigene Leben. Es war gut so.

Elke Motzkus

Multiprofessionelle Teams: So kann es gehen

– Ein erster Einblick –

Impuls zu Beginn des Fachtages:

Dass sich Teams bilden aus Menschen mit unterschiedlichen Qualifikationen und Hintergründen ist nicht neu, im Gegenteil, das ist in sehr vielen Bereichen der Arbeitswelt völlig normal. Der Trend geht eindeutig weg von klassisch-hierarchischen Organisationen hin zu flacheren Hierarchien, zu Projektteams quer zur Hierarchie, zu selbstorganisierten, prozessorientiert arbeitenden, sogenannten agilen Teams.

Und zwar nicht, weil es so schön ist, das alle mitreden dürfen, sondern weil das den modernen Arbeitsanforderungen entspricht und weil es sich schlicht und einfach als ökonomisch sinnvoller bewährt hat. Es ist wissenschaftlich belegt, dass bessere Entscheidungen getroffen werden, wenn Teams divers zusammengesetzt sind.

Neu ist das alles nicht, aber vielleicht an vielen Stellen neu für die Kirche. Aber wenn man solch eine Erkenntnis ernst nimmt, ist das zwangsläufig auch eine Infragestellung traditioneller kirchlicher Strukturen, die sich vornehmlich auf eine Berufsgruppe oder in mancher Gemeinde gar auf eine Person ausrichten. Letzteres ist dann weder multi noch professionell.

Begrifflichkeit

Wenn es um die Zusammenarbeit in Teams mit unterschiedlichen Berufen geht, gibt es unterschiedliche Begriffe, die die Art der Zusammenarbeit beschreiben. Es wird differenziert zwischen Multiprofessionalität, Interprofessionalität und Transprofessionalität. Multi meint dann das weitgehende *nebeneinander* Arbeiten an verschiedenen Aufgaben. Interprofessionelle Zusammenarbeit ist, wenn sich die Kompe-

tenzen der Berufe überschneiden, also ein *Miteinander* an derselben Aufgabe. Transprofessionalität ist die intensivste Form der Zusammenarbeit, in der die Grenzen der einzelnen Berufe überschritten werden und die Kompetenzen *wechselseitig austauschbar* sind.

Unseren Fachtage haben wir mit „multiprofessionelle Teams“ betitelt. Das ist als Oberbegriff zu verstehen, wie es auch in der Wissenschaft meist so genannt ist, wir meinen also nicht diese eben beschriebene Differenzierung.

Eine Definition von multiprofessionellen Teams als Oberbegriff besagt, dass bestenfalls mehr als zwei Berufsgruppen mit hoher Spezialisierung aufeinander treffen, dass konkrete fallbezogene Handlungen erfolgen und dass der Austausch kontinuierlich und zeitlich umfangreich ist.

Und auch noch ein Satz zum Begriff Professionalität: das meint die unterschiedlichen *Handlungskompetenzen*, die die Angehörigen einzelner Berufsgruppen einbringen.

Multiprofessionelle Teams für die Zukunft der Kirche:

Als Kirche wollen wir nah an den Menschen sein und für die Menschen da sein, wir wollen unterschiedliche Zielgruppen ansprechen. Und das in einer Zeit, in der es immer weniger Selbstverständlichkeiten gibt und die Bindungen an Organisationen abnehmen. Menschen sehnen sich vielfach nach einfachen Lösungen, dabei sind die gesellschaftlichen Prozesse immer vielfältiger und komplexer.

Um bestmöglich aufgestellt zu sein und als Kirche in dieser Komplexität

zu agieren, brauchen wir ganz unterschiedliche Kompetenzen und ganz verschiedene Perspektiven. Eindimensionales Berufsgruppendenken oder gar die verstärkte Ausrichtung auf nur eine Berufsgruppe ist da in keiner Weise weiterbringend.

Diese Erkenntnis ist übrigens für alle entlastend, denn jeder und jede Einzelne kann nicht alles selbst leisten. Und das Arbeiten im Team führt zur Bündelung von Kompetenzen, ermöglicht Synergien, und kann auch Freiräume für Neues bieten.

Bei den Kompetenzen gibt es auf der einen Seite die fachspezifischen, die in der Ausbildung begründet sind, also z. B. handwerkliches Wissen, eine Orgel spielen zu können, eine kompetente Sozialberatung zu machen, eine Predigt zu halten oder Jugendliche zu Teamer*innen auszubilden.

Dazu kommen aber Kompetenzen, die erst einmal nicht an ein Amt oder einen Beruf gebunden sind. Führungskompetenz zum Beispiel oder die Fähigkeit, eine Dienstbesprechung zu leiten.

Da gibt es häufig Zuschreibungen von Kompetenzen, die allein in der Tradition und dem Amtsverständnis begründet liegen, obwohl das jemand anderes im Team vielleicht besser, also professioneller machen würde.

Die *Qualität* der Arbeit muss letztendlich entscheidend sein, nicht von *wem* sie ausgeführt wird. Auf die Kompetenz, die jemand einbringt, muss es ankommen, unabhängig von Amt und Berufsbezeichnung. Und das konsequent umzusetzen, wäre in der Tat neu für die Kirche.



Wenn wir aber das Ziel haben als Kirche professionell zu handeln und das möglichst kompetent machen wollen, dann muss das auch die kirchlichen Strukturen hinterfragen.

Eine Falle beim Thema multiprofessionelle Teams möchte ich noch ansprechen. Multiprofessionalität kann nicht die Antwort auf die Frage nach dem Mangel sein. Also dass z.B. gesagt wird: weil wir einen Pastor*innenmangel haben, müssen andere Berufe Aufgaben übernehmen. Der Ansatz von Multi-

professionalität ist wie erwähnt nicht vereinbar mit der Ausrichtung auf eine Berufsgruppe. Vielmehr geht es um ein Arbeiten auf Augenhöhe in einem wirklichen Team, in der alle Kompetenzen als solche gleich geschätzt werden.

Also konkret: warum soll die Sekretärin nicht die Dienstbesprechung leiten? Warum soll die Küsterin nicht auch mal eine Andacht gestalten? Warum kann der Pastor nicht den Jugendtreff machen und warum die Diakonin sich nicht um Personal- und Finanzfragen

der Gemeinde kümmern? Nur ein paar Beispiele, was es konkret heißen könnte, Multiprofessionalität zu leben.

Marc Jacobmeyer

Multiprofessionelle Teams: So kann es gehen!

– Und es hat Zoom gemacht –

Im Januar 2020 haben die berufspolitischen Ausschüsse einen Fachtag zum Thema Multiprofessionelle Teams veranstaltet. Wir haben guten Zuspruch bekommen, so dass wir meinen: wir müssen, wir wollen daran weiterspinnen, weiterdenken, weiterarbeiten.

Dann kam eine Pandemie, und wir als berufspolitische Ausschüsse waren auch hier unsicher: können wir eine solche Veranstaltung in Präsenz durchführen? Wann? Würde im Herbst nach und nach vieles gelockert? Vor Weihnachten käme vielleicht der nächste Lockdown! Und zur Bewerbung benötigten wir ein wenig Vorlauf und ein bisschen Sicherheit. Oder bekommen

wir es hin, so etwas in der Größenordnung von 100 Personen auch digital durchzuführen? Wir haben uns entschieden, dieses Eisen anzupacken. In der Coronazeit haben wir so oder so viel dazugelernt (wer nahm vor Corona an einer Videokonferenz teil?) und auch die Kniffe mit digitaler Kleingruppenarbeit (beim Anbieter für Videokonferenz „zoom“ heißen diese Kleingruppen „Breakoutrooms“) wollten wir uns aneignen.

Wir haben den 26. April ins Auge gefasst. Eine Möglichkeit: Präsenz-Treffen. Verschiedene Örtlichkeiten haben wir angefragt. Wir haben uns für die Lutherkirche, die auch als Jugendkir-

che in Hannover genutzt wird, entschieden. Wir haben die Veranstaltung als Präsenztreffen ausgeschrieben (die Ausschreibung ist auch im letzten Diakonal zu finden).

Jedoch gingen die Inzidenzen nicht so zurück, wie wir gehofft hatten. Erste Anfragen erreichten die Geschäftsstelle, ob wir denn wirklich in Präsenz durchführen wollen. Und so sind wir anderthalb Monate vorher doch auf die Online-Variante umgeschwenkt: Der Fachtag wird als große Videokonferenz durchgeführt (wie oben beschrieben). Die Moderation erfolgte aus der Lutherkirche; dort war ein vierköpfiger Stab für die Aufnahme und die Übertragung zuständig.



Die Konferenz wurde dezentral aus in Bad Pyrmont geleitet, dort wurden die Teilnehmer*innen in Kleingruppen eingeteilt – und die Teilnehmenden waren größtenteils zu Hause, einige auch an ihrem Arbeitsplatz – und haben so sechs Stunden miteinander verbracht und am Thema Multiprofessionelle Teams weitergedacht und weitergearbeitet. So gab es „Expertengespräche“. Sieben Menschen aus unterschiedlichen Berufen, die von ihren erlebten Beispielen guter Zusammenarbeit im Team berichtet. Anschließend haben wir uns in Kleingruppen ausgetauscht: wo haben wir gute Zusammenarbeit erlebt? Was braucht es für eine gute Zusammenarbeit?

Am Nachmittag hat Herr Dr. Mainusch vom Landeskirchenamt ausgeführt, welche Möglichkeiten die Landeskirche vorgibt, damit Strukturen geändert und Modelle neuartiger Zusammenarbeit ausprobiert werden können. Herr Dr. Mainusch hat den Teilnehmenden Mut zugesprochen, diese Möglichkeiten zu nutzen und auszuschöpfen.

Sylvia Wagenaar und Prof. Dr. Austermann (von der Hochschule Hannover) gaben einen Einblick, wie das Thema Multiprofessionelle Teams in Kirche diskutiert wird und wie dieses Thema in der Lehre der Hochschule Hannover behandelt wird.

Sabine Rösner von der Arbeitsstelle für Personalentwicklung und Personalberatung der Landeskirche warb für das Angebot der Arbeitsstelle: „Teambberatung mit Team-Management-System“.

So haben die Teilnehmenden an diesem Tag viele Eindrücke und Informationen sammeln können.



Aber mit diesem 2. Fachtag sind wir, die Berufspolitischen Ausschüsse der Gemeinschaften, noch nicht fertig mit der Arbeit mit Multiprofessionellen Teams. Wir müssen weiter dranbleiben, dass wir diese Geschichte für die Kirche zum Guten entwickeln. Was sind die nächsten Bausteine, die nächsten Aufgaben, die wir bearbeiten müssen? Wir sind dabei im Austausch mit der Landeskirche, vor allem mit Inga Rohoff als Referatsleitung für Diakoninnen und Diakone. Aber auch mit verschiedenen Stellen, die für unterschiedliche Berufe in dieser Landeskirche stehen. So auch mit dem Diakonischen Werk, das eine Fachstelle für Kirchenkreissozialarbeit

hat. Aber auch mit der Hochschule Hannover sind wir im Gespräch. Wir überlegen uns, ob dieser Austausch nicht auch erfolgen könnte mit der Hochschule für Musik, Theater und Medien, an der die Kirchenmusiker*innen studieren sowie mit der theologischen Fakultät in Göttingen.

Wir sind mit dem 2. Fachtag einen Schritt weiter gegangen, aber es sind noch einige Schritte mehr zu tun. Dieses wollen wir angehen, also lassen Sie uns weiter diesen Weg gehen.

Tom Weber



ILSE & KARL-RIECK-Preis 2021

Sozialpreis für diakonisches und kirchliches Handeln

Am Mittwoch, dem 07. Juli war es so weit: die vom Vorstand zusammengestellte, unabhängige Jury hat sich im Haus der Diakoniegemeinschaft getroffen und den ILSE & KARL-RIECK-Preis 2021 vergeben.

Die Mitglieder der Jury – Manfred Büsing, Magret Marten, Johanna Starke und Dr. Nicola Wendebourg – verglichen die eingereichten Projekte und diskutierten in freundlicher Atmosphäre ihre jeweiligen Einschätzungen. Beeindruckend fanden sie alle 4 Projekte. Und, wie die Jury anschließend berichtete, im Austausch wurden noch einmal ganz neue Gesichtspunkte deutlich. Eigentlich, so waren sie sich schließlich einig, sollten alle Projekte belohnt werden.

Ganz im Sinne des Mottos: Diakoniegemeinschaft – Vieles ist möglich.

Und so vergab die Jury den
3. Preis, dotiert mit 200,- Euro an „Chilren und Zocken – Nutzung des Außengeländes des Ev. Jugendtreffs Vahren-

wald“. Das Projekt wurde von Kerstin Schmidt eingereicht.

Auf Grund der Corona-Beschränkungen konnten viel weniger Jugendliche an den Aktivitäten des Jugendtreffs teilnehmen, so dass zunächst das nicht sehr ansprechend gestaltete Außengelände dadurch zunehmend Bedeutung bekam. Mehrere Aktionen sollen nun dazu führen, dass die Jugendlichen eine neue, erweiterte "Heimat" im und um den Jugendtreff herum gestalten, nutzen und genießen können.

Der **2. Preis, dotiert mit 400,- Euro wurde vergeben an „Ge(h)spräche im Oslebshäuser Park“ – Spazieren gehen ist ein Kurzurlaub für die Seele**, eingereicht von Stefan Weitendorf.

Briefe, Telefongespräche und digitale Treffen reichten den Senior*innen der ev. Gemeinde Gröpelingen und Oslebshausen auf die Dauer nicht als Ersatz für „echte“ Treffen aus. So entstand die Idee der „Ge(h)spräche, die inzwischen

auch schon stattgefunden haben und weiter fortgesetzt werden: In wechselnden Gesprächsgruppen spazierengehender Weise ins Gespräch kommen, Bewegung an frischer Luft und endlich wieder echte Menschen treffen, heraus kommen aus der Isolation – ganz im Sinne von „Diakoniegemeinschaft bewegt“.

Sieger wurden gleich zwei Projekte.

Ein **1. Preis, dotiert mit 700,- Euro ging an „Zelt-Kultur-Camps des Kirchenkreises Laatzten-Springe“**, eingereicht von Isabel Watral und Jana Thiel.

Im Juli und August wird an vier Wochenenden und an vier Standorten je ein generationenübergreifendes Event stattfinden. Kirche „geht raus“ auf die Wiesen vor ihren Gebäuden mit Zirkuszelt, Bühne und zahlreichen Möglichkeiten zum Mitmachen, zum Ausprobieren oder zum Genießen von Life-Musik, Talk-Show, Open-Air-Kino oder dergleichen mehr. Auch lokale Vereine, Personen und Träger*innen können inte-





griert werden. Alle Generationen sollen angesprochen werden und die Regionen innerlich mehr zusammenfinden.

Ebenfalls mit einem 1. Platz versehen und mit 700,- Euro honoriert wurde „Reise in unbekannte Welten – digitale Medien für Senior*innen“ der Begegnungsstätte im Turm – in Trägerschaft der Ev. Martin-Luther-Gemeinde Findorff, eingereicht von Alexandra Wietfeldt.

Die Idee des Projektes war, junge Erwachsene aus dem gemeindlichen Kontext zu „Reisebegleiter*innen“ auszubilden, die älteren Menschen zur Seite stehen bei den ersten oder einfach unsicheren Schritten in der digitalen Welt. Gerade in Zeiten von Corona haben Kontakte über digitale Medien an Bedeutung gewonnen. Viele ältere Menschen fühlen sich immer wieder unsicher, die eigenen Kinder haben manchmal nicht die Zeit oder die Ge-



duld, ihnen die Fragen zu beantworten und sie zu unterstützen. So ist es hilfreich, jemanden zur Seite zu haben, der sich die Zeit nimmt, mit Geduld und in Ruhe die Fragen zu beantworten und Hilfestellungen zu geben.

Die Gewinner wurden von unserem Beauftragten Tom Weber informiert. Beim nächsten Jahrestreffen der Dia-

koniegemeinschaft werden wir uns ein genaueres Bild von den Projekten machen können.

Katharina Thiel

... endlich auf dem Wege zu den Mitgliedern ...

Nach zwei Jahren Forschung in unserem Archiv, Gesprächen mit vielen Geschwistern und letztlich redaktioneller Feinarbeit ist endlich die Chronologie der Diakoniegemeinschaft Stephansstift erschienen. Das Buch trägt den Titel **VON ZEIT ZU ZEIT**. Als Autoren haben Gerhard Dahle und Christine Oppermann-Zapf, verstärkt durch Mitglieder der Diakonal-Redaktion, Daten, Fakten und Aktivitäten zusammengetragen, die das Leben der Diakoniegemeinschaft in den vergangenen siebenzig Jahren widerspiegeln (anfangs, bis 1972, war es ja noch die „Brüderschaft des Stephansstiftes“). Es ist ein ansprechendes, buntes Buch entstanden, das

neben vielen Zahlen auch Dokumente, verschiedenste Fotos und eine Fülle von individuellen Beiträgen oder Interviews von Geschwistern enthält. In einem anhängenden Stichwortverzeichnis kann gezielt nach Begriffen gesucht werden. Auch können die Namen von Geschwistern gefunden werden, die sich auf die unterschiedlichste Weise an der Geschichte der Gemeinschaft beteiligt haben. Durch das engagierte Mitwirken unseres Layouter Heinz Hopfeld ist es ein Buch geworden, das man gerne in die Hand nimmt, interessiert darin stöbern kann und sich sicherlich an die eine oder andere eigene Erfahrung erinnert ...

Der Vorstand hat diese Buch-Maßnahme dankenswerter Weise finanziell getragen. Inzwischen haben alle Mitglieder der Diakoniegemeinschaft ein Exemplar per Post erhalten. Nun hoffen alle Beteiligten, dass möglichst viele Geschwister durch eine Spende zur Gesamtfinanzierung beitragen. Das wäre eine schöne Anerkennung für die Arbeit der Autoren und eine wirkungsvolle Unterstützung mit Blick auf die Haushaltsführung des Vorstands.

Gerhard Dahle



330 Bücher warten auf den Versand



„Vertraut den neuen Wegen ...“

das Lied, EKG 395, gehört zu den Liedern, die ich gerne singe. „*Vertraut den neuen Wegen, auf die der Herr euch weist...*“

Für mich ein Angebot und Mutmacher! Wir Christen bekommen von Gott durch sein „Mensch-werden“ in Jesus ein erlösendes und befreiendes Angebot für unser Leben und Handeln in dieser Welt. Das ist die entschiedene Kraft für jede Form von Diakonie.

Was für ein Gegensatz zu dem Diagramm in der „HAZ“ (Hannoversche Allgemeine Zeitung) vom 3.4.2021.

Unter der Überschrift „**Wem die Deutschen vertrauen**“ erscheinen die Kirchen an vorletzter Stelle von 12 Organisationen.

Nach meiner Meinung steht das in einem direkten Zusammenhang mit den abnehmenden Mitgliederzahlen der Kirchen. Es kann aber wohl nicht der entscheidende Grund sein. Ein Grund ist eher auch der hohe Anspruch an unser Handeln und gegensätzlich dazu – unser Tun im Alltag.

In unseren diakonischen und kirchlichen Aktivitäten ist in der Praxis oft dieser Widerspruch zu erleben. In meiner beruflichen Zeit habe ich oft Widersprüche dieser Art erfahren, ob als Mitarbeiter oder als Leitender. Vor allem



wenn wir in den diakonischen Arbeitsfeldern tätig sind, in denen wir von der Gesellschaft beauftragt, aber auch voll refinanziert werden. Ein besonderer Spielraum ist da kaum gegeben. – Zum Beispiel weil in der Altenhilfe die Rahmenbedingungen sehr festgezurrert sind, ganz unabhängig davon, wie groß das Engagement der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter ist. Ich kann als Leitung nicht zulassen, dass einfach ohne Bezahlung mehr gearbeitet wird.

Ein gutes anderes Beispiel zum Abschluss: In einem Altenheim war es möglich, dass Kinder der Mitarbeiter-

innen kurzfristig betreut wurden (damals noch durch Zivildienst-Leistende), wenn die Mütter noch im Dienst waren. Mitarbeiterinnen konnten ihre Familienfeiern in den Räumen des Hauses durchführen usw.

Den Widerspruch zwischen unserem Anspruch und der Wirklichkeit in der Praxis sollten wir nicht abstreiten – aber uns auch nicht damit abfinden, sondern nach neuen Wegen suchen und mutig und vertrauensvoll sein.

Hartwig Laack

DiakoniegeMEINschaft beWEGt



Aus dem Arbeitsfeld unseres Mitglieds:

Michael Kuhlmann, Kirchenmusiker im Stephansstift

Das Interview führte Christine Oppermann-Zapf

Im Mitgliederverzeichnis konnte ich nachschlagen, dass du in Kleefeld lebst, Kirchenmusiker an der Stiftskirche bist und außerdem auch seit 14 Jahren Mitglied unserer Diakoniegemeinschaft. Wann und wie bist du in das Stephansstift gekommen?

Während des Musikstudiums haben sich die Studenten wegen zu weniger Orgeln an der Musikhochschule immer Kirchen zum Üben gesucht. Auf der Suche nach einer schönen Orgel bin ich im Stift gelandet, dessen damaliger Kirchenmusiker mir nach einiger Zeit vorschlug, mich auf seine bald frei werdende Stelle zu bewerben.

Was gehört zu deinen Aufgaben an der Stiftskirche?

Ich versehe den Orgeldienst in den Sonntags- und Wochentags-Gottesdiensten und bin für die Gestaltung von Konzerten aller Art zuständig

Nimmst du darüber hinaus auch weitere Aufgaben wahr?

Innerhalb des Stephansstiftes leite ich noch einen Seniorenchor, gebe Musikunterricht an der FÖS und habe, zumindest teilweise, ein Hobby von mir, nämlich die Tontechnik, zum Beruf gemacht. So habe ich während der Corona-Zeit

maßgeblich an der technischen Produktion von Gottesdiensten und Veranstaltungen mitgewirkt, die nicht in Präsenzform stattfinden konnten.

Mit welchen besonderen Hilfsmitteln arbeitest du als blinder Musiker?

Grundsätzlich mit der Blindennotenschrift von Louis Braille, die ich mittlerweile mit Hilfe einer Braille-Zeile fast ausschließlich digital einsetze. Eine Braille-Zeile ist ein kleiner Computer, der geschriebenen Text elektronisch in Blindenschrift ausgibt. Und weil Blindennoten geschriebener Text sind, kann ich mit Hilfe meiner Braille-Zeile hervorragend Musikstücke nach Noten auswendig lernen.

Wie kannst du deinen Chor während der Corona-Zeit stimmlich fit halten?

Das ist tatsächlich sehr schwer. Mittlerweile proben wir glücklicherweise wieder präsent, aber während der Corona-Zeit haben wir per Zoom digital geprobt. Und da war mein Handicap tatsächlich etwas lästig, weil mir das visuelle Feedback beim Proben gefehlt hat. Man kann in Zoom nicht in Echtzeit gemeinsam Musik machen, weil es bedingt durch die Internetübertragung dabei Verzögerungen gibt, die das gemeinsame Singen unmöglich machen. Konkret musste ich also meine Chormitglieder bitten, ihre Mikrofone auszuschalten. Ich habe die Stücke dann zu Hause am Klavier gespielt, ihnen Hinweise gegeben, worauf geachtet werden muss und darauf gehofft, dass sie, jeder für sich, ihren Part singen. Sehende Kollegen können an dieser Stelle zumindest optisch kontrollieren, wie sich die Sänger verhalten. Für mich war das im wahrsten Sinne des Wortes Proben im Blindflug.

An welchen Aktionen konntest du im Stephansstift während dieser Zeit mitwirken?

Ich habe im Prinzip während der ganzen Zeit zusammen mit Katharina Thiel Gartenkonzerte gegeben. Corona-bedingt durften wir ja nicht in die Häuser gehen, geschweige denn dort singen. Das war und ist für die Seniorinnen und Senioren ein echtes Problem, weil beliebte Gemeinschaftsveranstaltungen ausfallen. Da Musik bekanntlich Freude macht, haben wir dann, ausgerüstet mit einem Lautsprecher, Mikrofonen und einem E-Piano, gemeinsam mit den Kolleginnen und Kollegen vom sozial begleitenden Dienst einen Plan ausgearbeitet, nach dem wir dann abwechselnd in den Gärten vor den Seniorenheimen, oder (im Winter) auch drinnen, für die Bewohnerinnen

und Bewohner mehrmals pro Woche jeweils eine halbe Stunde vormittags gesungen und gespielt haben.

Nach vielen Impfungen ist das Land dabei, auf Lockerungen zuzugehen. Hast du musikalische Pläne z.B. für den Herbst, auf die wir uns freuen können?

Erst mal werde ich natürlich die für das letzte Jahr geplanten Konzerte, z.B. ein Chorkonzert, nachholen. Außerdem möchte ich, auch unabhängig von der Corona-Situation zukünftig, wenn möglich, mehr open-air-Veranstaltungen in Form von Gottesdiensten oder Konzerten machen. Wenn das Wetter das zulässt, ist das eine tolle Möglichkeit, die Stephansstift-Veranstaltungen präsenter und wahrnehmbarer zu gestalten. Perspektivisch wird es auf jeden Fall auch wieder ein „Musikszene

Stephansstift“ – Konzert, also ein von Mitarbeitern und Freunden gestaltetes Konzert geben. Schauen wir mal, ob ich das dieses Jahr noch schaffe. Aber nach dem Konzert ist ja immer auch vor dem Konzert.

Gibt es etwas, was du dem neu gewählten Vorstand mit auf den Weg geben möchtest?

Ich wünsche dem neuen Vorstand auf jeden Fall viel Kraft und Gottes reichen Segen für die Vorstandsarbeit. Außerdem freue ich mich auf das nächste voll präsenste Jahrestreffen. Mit das Erste, was ich im Stephansstift mitbekommen habe als ich vor 21 Jahren anfang, war das Jahrestreffen der Diakoniegemeinschaft. Daher ist das für mich immer etwas Besonderes.

Weihnachten kommt doch bestimmt bald ...

Die Adventskalender-Aktion für Frauen in der Gemeinschaft kann ein weiteres Mal stattfinden, wenn sich mindestens 24 Frauen bis zum 15. September 2021 in der Geschäftsstelle melden und mitmachen wollen. Zur Erinnerung: **Jede Frau stellt 24 gleiche Kleinigkeiten her, die einzeln verpackt alle zusammen in eine Stofftasche passen.** Bis zu einem Zeitpunkt Anfang November (Do. 11. November 2021) müssen dann diese Sachen in der Geschäftsstelle deponiert werden. Anschließend wollen fleißige Helferinnen die kleinen Gaben zu jeweils individuellen, schwesterlichen Kalendern umsordieren. Die so entstandenen „Advents-Kalender“ können dort wieder – also pünktlich

vor dem ersten Advent – abgeholt werden. Natürlich können die Kalender in Einzelfällen auch an die Schwestern, die weiter entfernt wohnen, verschickt werden. Es waren bisher immer ganz unterschiedliche, freundliche Dinge in den kleinen Adventsgebinden: Weihnachtssterne, selbstgebackenen Kekse, Marmeladen, CDs, Karten, Adventsdekos und vieles mehr. Also ist auch dieses Jahr wieder Kreativität und Einfallsreichtum gefragt – und ein bisschen Lust, sich auf solch eine kleine, schöne Aktion einzulassen, die die Frauen in der Adventszeit geschwisterlich untereinander verbindet.

Katja Modersitzki



Der etwas andere Rollator!

Drei Zeichnungen aus dem Pinsel von Steffen Eismann:



Und keiner wusste ...

21. Juni 2007

"Und keiner von uns wusste, auf was er sich da eingelassen hatte, als er ins Stephansstift ging, um Diakon zu werden." Ja, manch einer erzählte sogar von einer Berufung. 'Wir' das sind eine Reihe Erziehungswärter von einer seltsamen Ausbildung zum Diakon im Stephansstift in den fünfziger Jahren. Frost mag sein, dass es in jener Zeit vielen jungen Männern in ähnlichen Einrichtungen ähnlich erging. Umso erstaunlicher ist, was aus diesen Diakonen späterhin geworden ist. 'Wir', das sind Dietrich und Lore Brummack, Kerbert und Elke Brückner, Hermann und Irene Leinker, Hans und Gerda Peters, Heiner und Dorit Cohrs und Peter Rümenapf. Dazu gehören auch Friedrich Schweitzer und Friedel Bute, die aber aus verschiedenen Gründen nicht teilnehmen können. 38 Mal haben wir uns nun schon zu Pfingsten getroffen und drei Tage miteinander in fröhlicher Freundschaft verbracht. Was kommt da nicht alles zusammen, wenn wir zusammen kommen?



Von links nach rechts: Herbert Brückner, Elke Brückner, Lore Brummack, Dietrich Brummack, Irene Leinker, Peter Rümenapf, Raimund Herrmann, Dorit Cohrs, Brunhilde Herrmann, Hermann Leinker, Heiner Cohrs

- 2 -

Ja ist zuerst eine Berufsausbildung oder die Mittlere Reife; dann das 'Einschleichen' in die Diakonen-Ausbildung. Davon verantwortungsvolle Arbeit im Kleinen ohne jegliche Vorbildung. Nach dem Diakonenevangelium haben viele von uns dann nach einer Zusatzausbildung gegriffen, um sich auch eine staatliche Anerkennung zu sichern. Heraus kam dabei eine unglaubliche Vielfalt und Bandbreite an Berufen und Betätigungen: Landesjugendwarte in den evangelischen Landeskirchen Oldenburg und Bremen; Heimleiter, Erziehungsleitung, Blau-Kreuzarbeit, Sozialarbeit auf unterschiedlichen Feldern und in der Politik. Bei den Frauen war es zum einen helfende Mitarbeit, zum anderen aber auch Selbstverwirklichung im eigenen Berufen und der Kunst, in Töpferei, Malerei und Literatur. Undenkbar aber wäre der berufliche Fortschritt der Männer ohne die Unterstützung der Frauen. Was Kirche und Innere Mission ohne die unentgeltliche Mitarbeit der Diakonen-Frauen geworden wäre - wer weiß?

- 3 -

Was gibt es nach so interessanten Lebensentwürfen nicht alles zu erzählen. Hinzu kommt ja, dass wir in all den langen Berufs- und jetzt auch Rentnerjahren auf vielfältige Weise verbunden waren, uns nicht aus den Augen verloren haben. Auf was für schöne 'Erntejahre' dumpten wir nach langer, interessanter und segensreicher Tätigkeit in Gottes Weinberg zurückblicken. Und das alles verbindet uns in langjähriger, herzlicher Freundschaft. So ist das jährliche Pfingsttreffen nicht nur dem Schwelgen in Erinnerungen gewidmet, es ist viel mehr eine begleitende Hilfe, auch im letzten Lebensabschnitt. Für all das, kann man nur dankbar sein.

Raimund und Bruni
Herrmann

Einladung zur Freizeit der Diakoniegemeinschaft Ü 65

Nach acht Jahren wird es wieder Zeit für eine Freizeit für unsere Mitglieder und deren Partner:innen über 65 Jahre, also in den meisten Fällen im Ruhestand. In diesem Jahr im Stephansstift; diesen Wunsch hatten einige geäußert. Da wir davon ausgehen, dass die meisten unter uns inzwischen geimpft sind, soll uns Corona nicht von der Begegnung abhalten.

Renate und Wolfgang Peiker werden diese Tage im Oktober gemeinsam mit mir begleiten. Wir freuen uns sehr auf eine Begegnung mit Ihnen / euch.

**Sonntag, 24. bis Donnerstag
28. Oktober**

Anreise zum Abendessen, Abreise nach dem Frühstück Im Wichernhaus (ehemalig neues Brüderhaus) des ZEB (Zentrum für Erwachsenenbildung) Stephansstift. Für Übernachtung mit Vollpension fallen 299,00 Euro p.P. an.



Adolf Nolte und Hugo Rausch bei der letzten Freizeit auf dem Hexentanzplatz

Durch Verhandlungen mit der ZEB und einer Zugabe durch die Diakoniegemeinschaft konnte der Preis knapp unter 300 Euro kalkuliert werden. Gern unterstützt die Diakoniegemeinschaft Geschwister, denen es trotzdem schwerfällt, diese Summe aufzubringen.

Rückfragen und Anforderung der Anmeldeunterlagen ab sofort bei Christine Oppermann-Zapf unter 05103 – 503 1820 oder Wolfgang Peiker unter 04322 – 2543.

Da in unserer Gemeinschaft inzwischen über fünfzig Prozent der Mitglieder über 65 Jahre sind: der frühe Vogel fängt den Wurm. Wir haben 25 Plätze reservieren lassen.

Wir haben einige Programm-Eckpunkte gesetzt, die hoffentlich auf Interesse stoßen:

- Eine Führung durch das Stephansstift von heute mit einem Mitarbeiter der Dachstiftung: „Welche diakonischen Schwerpunkte bestimmen heute das Leben im Stift?“
- Selbstverständlich Spaziergänge in die Eilenriede, vielleicht sogar mit altersgerechter sportlicher Herausforderung, wer mag.
- Dr. Hartwig Drude wird seine theologische Sichtweise dem von ihm verfassten Buch „Rückholung“ vorstellen

- Gerd Dahle lässt sich zur Entstehung unserer Dokumentation „Von Zeit zu Zeit“ befragen
- Adolf Nolte will für die Kreativen unter uns seinen Freizeitkoffer wieder für uns flott machen
- Wir haben Raum und Zeit für Gespräche und Andachten, die gern von den Teilnehmenden gestaltet werden können, wir sind ja meistens vom Fach.

Wir freuen uns auf gemeinsame Tage mit Ihnen und euch...

Wolfgang und Renate Peiker mit Christine Oppermann-Zapf



Supergute Tage oder Die sonderbare Welt des Christopher Boone

Ein Roman von Mark Haddon

Es lohnt sich, hin und wieder seine Lieblingsbücher in die Hand zu nehmen und ein zweites oder drittes Mal zu lesen. Dieser Roman hat es bei mir in diese Rubrik geschafft.

Der Protagonist ist 15 Jahre, drei Monate und zwei Tage alt, als gewisse Ereignisse ihn aus seinem Alltag katapultieren. Christopher leidet am Asperger-Syndrom, einer leichten Form des Autismus. Unordnung, fremde Menschen und Überraschungen lösen bei ihm Panik aus. Er kennt alle Primzahlen bis 7507, alle Länder der Erde und deren Hauptstädte und liebt die Farbe Rot, hasst dagegen die Farben Gelb und Braun. Seine Mutter war vor zwei Jahren gestorben, so sorgt sein Vater allein für ihn. Zwischen den beiden läuft im Alltag alles gut geregelt, auch in seiner Spezialschule kommt er zurecht und seiner Lehrerin Sibohan vertraut er.

Dann findet er den Nachbarshund Wellington erstochen in deren Garten. Da Christopher den Pudel sehr gern hatte und diesen merkwürdigen Tod ergründen möchte, macht er sich mit Akribie à la Sherlock Holmes ans Werk. Die Inaugenscheinnahme der tödlichen Wunde ergab: das Tatwerkzeug muss eine Mistgabel gewesen sein. Man behindert ihn bei seinen Nachforschungen. Das fordert ihn heraus, er lässt sich aber nicht beirren, auch wenn er nun aus seinen vertrauten Mustern aussteigen und sich überwinden muss. Er will diesen Verbrecher stellen, schreibt viel auf und redet mit Sibohan darüber. Der Weg zu diesem Ziel ist mehr als steinig. Mark Haddon nimmt in diesem Roman die Leserschaft nachhaltig mit in das Erleben des Protagonisten. Christophers Welt erschließt sich nach und nach, so dass sein Handeln nur allzu logisch ist. In brenzligen Situationen kann man seine Panik fast körperlich nachvollziehen.

Spannend die Handlung, spannend die Entwicklung zu einem jungen Erwachsenen und es ist spannend sich für einige Zeit in die Welt des Autisten mitnehmen zu lassen. Mark Haddon kommt selbst aus einem Sozialberuf. Er hat mit gehandicapten Kindern gearbeitet und bereits 15 Kinderbücher veröffentlicht. „Supergute Tage“ avancierte zu einem internationalen Bestseller, der mit dem in England renommierten Whitbread-Award ausgezeichnet wurde.

Christine Oppermann-Zapf



Erste Hilfe für die Seele

Wolfgang Peiker ist Fachwart für Feuerwehrseelsorge und hilft Einsatzkräften, das Erlebte zu verarbeiten

Von Michelle Ritterbusch

RENSBURG Ein Autounfall auf der Kreisstraße. Ein VW Touran hängt verkeilt in einem VW-Bus. Der Fahrer des Busses klemmt blutüberströmt hinter dem Lenkrad. Ein Feuerwehrmann versucht, ihn mit einer Trennschere zu befreien.

Kein alltäglicher Einsatz für den Feuerwehrmann, der ehrenamtlich im Dienst ist und vor einer Stunde noch mit seinem Sohn mit Bauklötzen gespielt hat. Ein Erlebnis, das bei ihm möglicherweise ein Trauma ausgelöst hat. Und für solche schweren Einsätze gibt es Wolfgang Peiker. Der 65 Jahre alte Bordesholmer ist Fachwart für Feuerwehrseelsorge und psychosoziale Notfallversorgung (PSNV) beim Kreisfeuerwehrverband Rendsburg-Eckernförde. Immer, wenn Feuerwehrmänner und Feuerwehrfrauen von schweren Einsätzen zurückkehren, ist er zur Stelle. Hört zunächst einfach nur zu und tröstet.

181 Freiwillige Feuerwehren gibt es im Kreisgebiet. Wolfgang Peiker ist deshalb nicht allein für die psychosoziale Notfallversorgung zu-

ständig – er ist Mitglied eines zwölfköpfigen Teams, das sich um die Kameraden kümmert.

„Feuerwehrseelsorger haben eine Grundausbildung als Diakone oder Pastoren“, sagt Peiker, der als ausgebildeter Diakon seit zwölf Jahren Feuerwehrseelsorge betreibt. Zusätzlich zur psychosozialen Ausbildung müssen alle Team-Mitglieder auch Erfahrung als aktive Feuerwehrmitglieder mitbringen.

Neben Peiker gehören drei Seelsorger zum Team. Sie werden durch eine psychosoziale Fachkraft und sechs Peers unterstützt: Feuerwehrleute, die eine Zusatzausbildung in der psychosozialen Notfallversorgung absolviert haben. Eine Anwärterin komplettiert die Truppe.

Schwere Autounfälle, Einsätze mit Kindern oder Dienste, in denen ein Kamerad verletzt oder sogar getötet wurde – das sind Vorfälle, nach denen Wolfgang Peiker oder jemand aus seinem Team zum Feuerwehrgerätehaus fährt und die Kameraden in Empfang nimmt. Manchmal sind sie auch schon am Einsatzort tätig.



Wolfgang Peiker ist seit zwölf Jahren als Fachwart Feuerwehrseelsorger/Psychosoziale Notfallversorgung beim Kreisfeuerwehrverband Rendsburg-Eckernförde tätig. FOTO: RITTERBUSCH

Wann ein Einsatz derart belastend ist, dass psychosoziale Unterstützung notwendig ist, entscheidet die Wehrführung oder die Einsatzleitung. Zurück am Feuerwehrgerätehaus erfolgt ein Gruppengespräch. Dass dieses erste Gespräch nach dem Einsatz in der Gruppe stattfindet, ist zwingend notwendig, betont der Feuerwehrseelsorger: „Jede beteiligte Einsatzkraft hat einen Teil eines Puzzlespiels. Erst wenn das zusammengesetzt

ist, kann man das Ganze sehen.“

Das bedeutet: Der Kamerad, der die Straße abgesichert hat, hat die Situation anders wahrgenommen, als sein Kollege, der vorne im Angriffstrupp unterwegs war und den verletzten Fahrer aus dem Fahrzeug befreit hat. Denn die Sichtweise des anderen kann helfen, das eigene Erlebte besser einzuordnen.

In diesem geschützten Raum sind alle Gefühlsre-

gungen erlaubt. Dazu gehören auch Tränen. Es wird auch darüber gesprochen, was die Einsatzkräfte darüber hinaus machen können, um für sich persönlich einen Ausgleich zu schaffen.

„Fakt ist: Diese Bilder wird man nie wieder los“, sagt Peiker. Aber man könne lernen, mit ihnen zu leben.

Es muss sich nicht um aktuelle Vorkommnisse handeln, wegen denen Feuerwehrleute das Gespräch suchen können: „Feuerwehrseelsorge ist für alle Bereiche zuständig, die Feuerwehrleute betreffen“, berichtet Peiker. Auch bei Problemen im privaten Bereich oder für Angehörige ist die Feuerwehrseelsorge ansprechbar – und das 24 Stunden am Tag, 365 Tage im Jahr.

„Das Bewusstsein für die Psyche und dass ich sie pflegen muss, um gesund zu bleiben, hat zugenommen.“ Deswegen steigt die Zahl der Einsätze von Wolfgang Peiker und seinem Team stetig. Im Jahr 2019 hatten sie acht Einsätze, in diesem Jahr waren es bereits neun.

> Der Bereitschaftsdienst der Feuerwehrseelsorge / psychosoziale Notfallversorgung ist unter Tel. 0151/20 14 68 33 erreichbar.

UM HIMMELS WILLEN

Ein Ostergruß der Evangelischen Jugend

„Iso wir brauchen Tomaten, Ciabatta, Knoblauch und Olivenöl. Habe ich etwas vergessen?“ fragt Amelie in die Runde. Als Antwort wird ihr gleich von mehreren Jugendlichen gesagt, dass Salz und Pfeffer noch gut wären zum Abschmecken. Alle machen sich dann ans Werk und legen los. Es wird geschnippelt, gemischt und das Brot in der Pfanne geröstet. Am Ende der 30 Minuten hat jeder in der Runde die Vorspeise Bruschetta auf seinem Teller.

„Und wie schmeckt es euch?“ fragt Luis in die Runde. Gemeinsam mit den anderen Vorstandsmitgliedern vom Kirchenkreisjugendkonvent hatte er sich ein Menü für den heutigen Gremienabend überlegt. Während alle ihr selbstgemachtes Bruschetta gegessen haben, wurde der nächste Tagesordnungspunkt besprochen.

Wie eine solche Gremiensitzung der Evangelischen Jugend momentan stattfinden kann? Und dann auch noch mit einer Kochstunde? Sie werden es sicher schon erraten haben: per Videokonferenz. Der Abend war definitiv ein Erfolg. Es wurden zahlreiche Pläne geschmiedet für einen weiteren Kochabend, aber auch für Aktionen über die Jugend hinaus.

Für Ostern wollte die Evangelische Jugend im Kirchenkreis allen Generationen einen digitale Schnit-

zeljagd über die Ostergeschichte zur Verfügung stellen. Leider ist das Ansammlungsverbot ein Problem. Und so teilen wir die von fünf verschiedenen Personen erstellten Inhalte der Schnitzeljagd gerne mit dir und ihnen auf der Internetseite des Kirchenkreises. Dort werden in Textform, einem kleinen Video und als Audiodatei in fünf Einheiten die Inhalte der Ostergeschichte erzählt. Vom Abendmahl, Jesus um Gärten Gethsemane, dem Verrat und der Verurteilung wird berichtet. Die Kreuzigung und die Auferstehung sind ebenfalls in modernerem Textgewand gestaltet.

Von Gründonnerstag bis Ostermontag hoffen wir durch die Osterbotschaft mit allen Menschen im Kirchenkreis verbunden sein zu können. Zu finden unter der Rubrik: Aktionen auf der Seite der Jugend: www.kirchenkreis-laatzten-springe.de/Jugend/Aktionen.

Gesunde und gesegnete Ostertage sendet dir und ihnen die Evangelische Jugend im Kirchenkreis Laatzten-Springe.

Isabelle Watral, Diakonin für schulkoooperative Jugendarbeit an der KGS Pattensen.

Foto: privat



Stand Juli 2021

Das Archiv hat drei Bereiche

Bereich 1

PERSONALAKTEN Regale 1-7 und 9-12
im Uhrzeigersinn
Beschriftung: **Karton-Nr. 1** (aufsteigend)
und Kennziffer der einzelnen Akten.
(Bedarf ständiger Aktualisierung)

PERSONALAKTEN Regal 8
Beschriftung: **Karton-Nr. 1 A** (aufsteigend).
(Kennziffern ablesbar auf dem Kartondeckel)
Es handelt sich um versprengte Personalakten.
(Ist abgeschlossen)

Bereich 2

SCHRIFTSTÜCKE, HEFTE, BÜCHER, FOTOS UND VIELES MEHR AUS DEN JAHREN 1870 BIS 2020 Regal 13-15
Beschriftung: **FUNDUS Nr. 1** (aufsteigend)
und Kennziffer der einzelnen Akten.
(Bedarf ständiger Aktualisierung)

Bereich 3

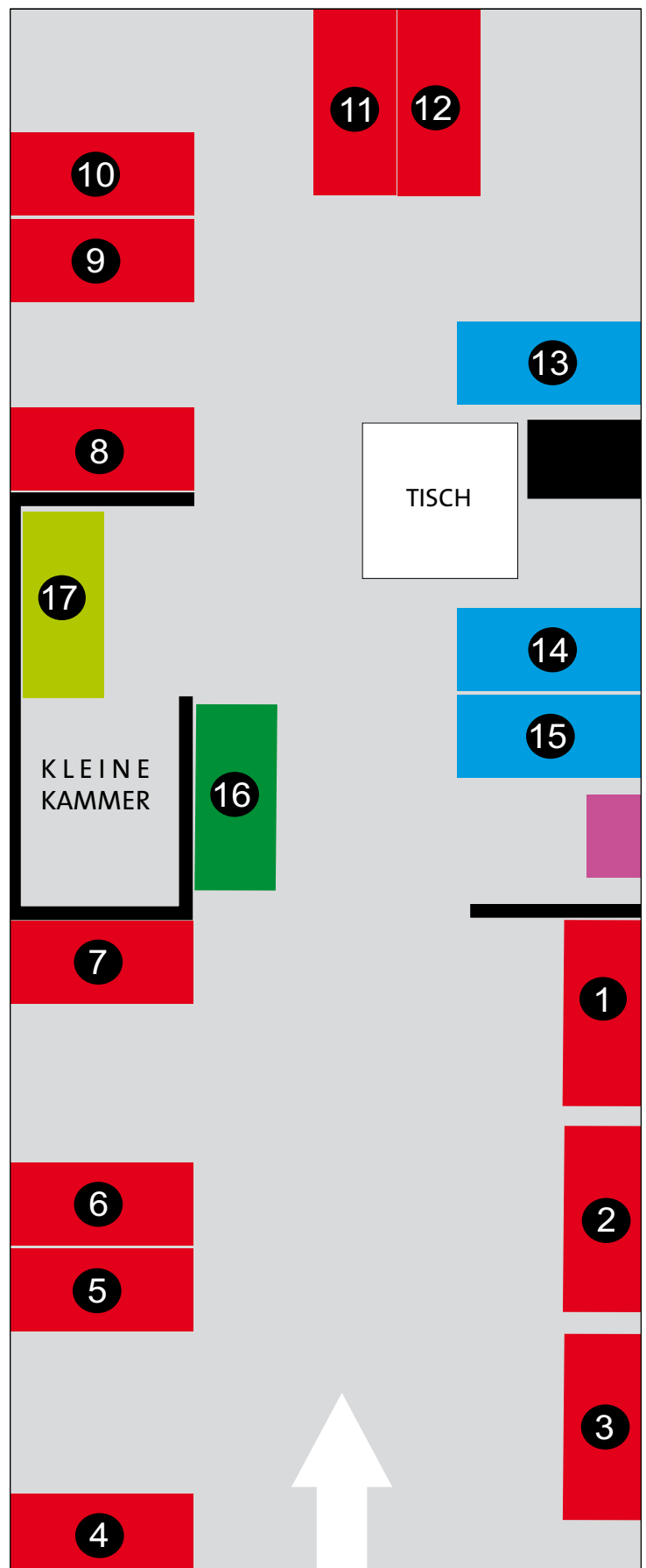
EINRICHTUNGEN/GEMEINDEN Regal 16
Beschriftung: **Karton Nr. 1** (aufsteigend)
und Kennziffer der einzelnen Akten.
(Ist abgeschlossen)

Einige Bilder und Fotografien (zum stöbern) lagern in der kleinen Kammer.

Die elektronische Archivierung umfasst vier Datenbanken. – Im Findbuch (Aktenordner) sind die Inhalte der Datenbanken in einer gekürzten Druckversion vorhanden.

- DB 1: PERSONALAKTEN
(Bedarf ständiger Aktualisierung)
- DB 2: PERSONALAKTEN
versprengte Dokumente
(Abgeschlossen)
- DB 3: EINRICHTUNGEN/GEMEINDEN
(Abgeschlossen).
- DB 4: FUNDUS
(Bedarf ständiger Aktualisierung)

Heinz Hopfeld



Im Einsatz für Tiere: Diakonische Gesellschaft Wohnen und Beraten kümmert sich um Vierbeiner



(DWB) finden Menschen Unterstützung, die keine Wohnung haben und auf der Straße leben, an psychischen Erkrankungen leiden und Hilfe brauchen. Bei dem Angebot zählt die Grundhaltung: Wer Hilfe braucht, bekommt sie auch. Deshalb wird hier in Kästorf nicht nur für Menschen, sondern auch für wilde Samtpfoten gesorgt. In Kooperation mit dem Tierschutzverein Gifhorn kümmert sich die DWB bereits eine ganze Weile um die Streuner auf dem Gelände. Katzen sind als domestizierte Haustiere nicht an ein Leben in der Natur ohne menschliche Unterstützung angepasst. Darum ist für die Mitarbeitenden und Bewohner*innen in Kästorf klar: Die Tiere in Not bekommen ebenso Unterstützung wie die Menschen!

Die Zusammenarbeit mit dem Tierschutzverein ist dabei sehr wichtig. Astrid Prieß, ehrenamtliche Tierschützerin, und Daniela Bombach, Dipl. Sozialarbeiterin der DWB in Kästorf, führen gemeinsam die tierischen Rettungsaktionen durch. Unzählige Katzen wurden bereits medizinisch behandelt und kastriert. Junge Katzen konnten durch die Inobhutnahme in ein Zuhause vermittelt werden. Es ist ein Erfolg, dass inzwischen nur noch zwei ältere, verwilderte Kater in Kästorf leben. Die Streuner in ihrem gewohnten Umfeld zu belassen war eine bewusste Entscheidung. „Es ist das Beste für die Einzelgänger, wenn sie bleiben können, wo sie sind. Sie sind nicht an Menschen gewöhnt und hätten keine Vermittlungschance“, erklärt Astrid Prieß. „Die Kater sind kastriert und werden durch die DWB gut versorgt“, weiß die Tierschützerin. Einer der fürsorglichen Katzenbetreuer ist Armin Ristau. Er ist Bewohner der stationären Wohnungslosenhilfe und hat ein Herz für die Tiere. Jeden Tag versorgt er die Streuner mit Futter und Wasser. „Die Kater gehören einfach hierher“, findet Armin Ristau.



Text und Fotos: Johanna Schuleit

Sie finden sich auf verwilderten Grundstücken, verlassenen Fabrikgeländen oder Parkanlagen – streunende Katzen leben meist ohne direkten Kontakt zum Menschen. Sie sind die Nachkommen von nicht kastrierten Hauskatzen oder ausgesetzten Tieren. Allein in Niedersachsen gibt es rund 200.000 Streuner, schätzt der Deutsche Tierschutzbund. Auch auf dem weitläufigen Gelände der Diakonie Kästorf leben sie. Man bekommt sie nur selten zu Gesicht, dennoch sind sie auf die Unterstützung der dort lebenden Menschen angewiesen. Bei der Diakonischen Gesellschaft Wohnen und Beraten

Die Unterstützung für Mensch und Tier kostet Geld. Die Diakonische Gesellschaft Wohnen und Beraten freut sich über jede Art der Unterstützung. Mit Ihrer Spende können Sie helfen, Menschen am Rande der Gesellschaft, den Tieren in ihrer Begleitung und auch unseren Streunern auf dem Gelände eine neue Chance zu geben. Ihre Hilfe kommt an! Spendenkonto der Stiftung Wohnen und Beraten bei der Sparkasse Celle-Gifhorn-Wolfsburg, IBAN: DE88 2695 1311 0161 1761 28 oder online spenden unter www.dachstiftung-diakonie.de

Die Tücken des Fahrradschlosses ...

Am Mittwoch, den 23. Juni hatte der *Konvent im Haus Sommerglück*. Das traditionelle Grillfest am Haus der Diakoniegemeinschaft drohte nicht ins Wasser zu fallen.

Alle (diesmal dreizehn Mitglieder) des Konventes hatten sich pünktlich mit ihren jeweiligen Grill-Utensilien im Innenhof vor dem Festsaal eingefunden.

Und dann trat das Qualitäts-Fahrradschloss in Aktion und wollte uns fast den Abend verderben. Das kam so: Im Haus der Diakoniegemeinschaft gibt es für die verschiedensten Zwecke einen Grill (schön solide und ordentlich, für Holzkohle ausgelegt und mit Grillrost und Werkzeug bestens versehen). Dieser Grill steht in der passenden Jahreszeit im Garten des Hauses der Diakoniegemeinschaft. Und weil die Zeiten ja nun so sind, wie sie sind und auf unserem Stephansstift-Gelände durchaus auch hin und wieder mal kleine-böse-Bubenstreiche denkbar sind, haben wir das Grillgerät, damit es nicht zwischenzeitlich das Weite sucht, ordentlich an die Kette gelegt – soll heißen: an das Fahrradschloss (siehe oben).

Der Plan war, eben diesen Grill, damit er seine Arbeit tut, am Abend aus dem Garten in den schönen Innenhof vor dem Festsaal zu rücken, um dort alsbald feinste Grillgerüche und erwartungsfrohe Grillgeräusche zu erzeugen. Allerdings – und nun kommt das besagte Fahrradschloss ins Spiel – wollte das Qualitätsschloss nicht so, wie wir. Trotz passendem Schlüssel, vielhändigen Versuchen, jede Menge Öl und andere Fette, Wärme, Druck und (leise) Flüche – es wollte sich einfach nicht öffnen lassen. Auch allen



technisch Versuchen, über ein abgeschraubtes Grill-Gerät-Bein an die Sicherungsschlaufe zu gelangen, widerstand das Röstgerät erfolgreich ... Was war zu tun? Die ersten hungrigen Gäste wurden schon unruhig und vermuteten einen methodischen Trick. Also blieb nur die Lösung übrig, wenn es schon nicht möglich war, den Grill zu dem Veranstaltungsort zu tragen – so mussten eben die Gäste und deren Materialien zum Grill geschafft werden. Gesagt, getan: Grillgut, Menschen, Tische, Stühle, Getränke und was eben sonst noch so dazu gehörte wurde in den Garten der DG verfrachtet, es wurde noch etwas gereinigt, abgewischt und angemessen platziert und mit Verspätung konnte der Abend seinen Verlauf nehmen.

Es soll aber nicht unerwähnt bleiben, dass es dann doch noch ein schöner Abend wurde, mit vielen anregenden Gesprächen, interessantem Erfahrungs-

austausch und letztlich gestilltem Hunger. Dabei hatte Katharina Thiel (mal wieder) eine passende und nachdenklich stimmende Einführungs-Geschichte dabei (aus dem Buch: „Höchste Zeit für Barmherzigkeit von Tina Willms mit dem Untertitel: Inspirationen zur Jahreslosung und den Monatsprüchen 2021“) und Tom Weber erwies sich (ebenfalls mal wieder) als wahrer Grillmeister, geduldiger Wender (des Grillgutes) und mutiger Anpreiser der unterschiedlichen Ergebnisse.

Ob das Fahrradschloss ausgewechselt werden soll, ließ sich zwischenzeitlich noch nicht verbindlich ermitteln. Aber bis zum nächsten Grillabend 2022 ist ja auch noch etwas Zeit.

Gerhard Dahle



Konventstermine 2021/22

(Änderungen vorbehalten)

Konvent Braunschweig/Harz

Konvent Bremen

Konvent Celle-Uelzen-Lüneburg

Konvent Gifhorn-Kästorf

Konvent Hamburg

Konvent Hannover Mitte

Konvent Hannover „im Haus“

13.09.2021 19 Uhr

29.11.2021 Adventskonvent

Konvent Hannover Ost

16.09.2021

28.10.2021

29.11.2021 Adventskonvent „Advent und Weihnachten mit allen Sinnen vorbereiten“

Konvent Heidekreis

Konvent Minden/ Osnabrück

13.09.2021 15 Uhr, bei Ehepaar Hitzeroth in Espelkamp

14.03.2022 15 Uhr, bei Marie-Luise Haas in Bünde

13.06.2022 15 Uhr, bei Christine Dullweber in Lebern

19.09.2022 15 Uhr, beim Ehepaar Leinker in Hördinghausen

Konvent Oldenburg-Ostfriesland

Konvent Rotenburg

Konvent Rheinland

Konvent Schleswig-Holstein

Konvent Süd-Niedersachsen

Jeweils um 10.30 Uhr

22.09.2021 in Bad Arolsen

01.12.2021 in Bovenden

Konvent Westfalen

Zucker – Salz und Weite

Treffen der Vertrauensleute

28.08.2021 10 Uhr im Betsaal Stephansstift

Treffen der Konventsleitungen

28.08.2021 11 Uhr Betsaal Stephansstift



**Diakoniegemeinschaft
Stephansstift e.V.**

Beitragstabelle der Diakoniegemeinschaft Stephansstift Hannover (05/2020):

		monatl.	vierteljährl.	halbjährl.	jährlich
Stufe 0	Mitglieder ohne eig. Einkommen, Studierende	kein Beitrag			
Stufe 1	Studierende mit Einkommen im Berufspraktikum	5,00	15,00	30,00	60,00
Stufe 2	Mitglieder bis zum Ende des 29. Lebensjahres	10,00	30,00	60,00	120,00
Stufe 3	30. bis 39.	14,00	42,00	84,00	168,00
Stufe 4	40. bis 49.	19,00	57,00	114,00	228,00
Stufe 5	über 49	22,50	67,50	135,00	270,00
Stufe 6	im Ruhestand	18,00	54,00	108,00	216,00

Sind beide Ehepartner Mitglied in der Gemeinschaft, so zahlt das hauptbeschäftigte Mitglied gemäß der Tabellenstufe 2 bis 6, das andere nach Stufe 1. Im Falle einer Wittenschaft oder Trennung kann der Beitrag abweichend festgesetzt werden (s.u.).

Alleinerziehende Geschwister können ermäßigte Beitragssätze zahlen.

Bei Teilzeitbeschäftigung ist eine Reduzierung des Beitrages auf Antrag möglich (z.B.: 75% Stelle – 75% der Stufe; oder: halbe Stelle – halber Beitrag).

Schwestern oder Brüdern in besonderen wirtschaftlichen oder sozial angespannten Situationen kann auf Antrag der Beitrag reduziert oder die Beitragszahlung vorübergehend ausgesetzt werden. Individuelle Vereinbarungen werden in angemessenen Fristen überprüft.

Kontakte

Diakoniegemeinschaft Stephansstift e.V.

Kirchröder Straße 45H
30625 Hannover
www.diakoniegemeinschaft.de

Vorsitzender

Henning Schulze-Drude
Mobil: 0170 3174536

Beauftragter der Diakoniegemeinschaft

Tom Weber
Telefon: 0511-5353 365
email: tom.weber@diakoniegemeinschaft.de

Büro der Geschäftsstelle

Renate Hartmann (Assistentin des Vorstands)
Telefon: 0511-5353 300
Telefax: 0511-590 255 52
email: post@diakoniegemeinschaft.de

Öffnungszeiten der Geschäftsstelle

Montag bis Donnerstag 9.00 bis 13.00 Uhr
Am Freitag ist die Geschäftsstelle geschlossen

Impressum

Herausgeberin:

Diakoniegemeinschaft Stephansstift e.V.

Redaktion:

Gerhard Dahle, Renate Hartmann, Jo-Ute Kriesell,
Hartwig Laack, Sabine Laskowski, Jana Jäger,
Christine Oppermann-Zapf, Tom Weber

Layout und Ausführung: Heinz Hopfeld

Anschrift der Redaktion:

Diakoniegemeinschaft Stephansstift
Diakonal – Redaktion
Kirchröder Straße 45 H
30625 Hannover

Telefon: 0511-5353 - 300
Telefax: 0511-590 255 52
email: post@diakoniegemeinschaft.de
www.diakoniegemeinschaft.de

**Redaktionsschluss der Ausgabe 3-2021
ist der 14. Oktober 2021**

Bankverbindung der Diakoniegemeinschaft:

Evangelische Bank eG
BIC: GENODEF1EK1
IBAN: DE96 5206 0410 0000 6009 38

Die Fotos dieser Ausgabe stammen, soweit nicht anders angegeben von: G. und H. Dahle, S. Eismann, R. Hartmann, R. Herrmann, C. Oppermann-Zapf, K. Modersitzki, J. Thiel, G. Wasmuth



Am Sonnabend, den 29. Mai 2021 wurden in einem Gottesdienst in der Stiftskirche mit Freude sechs neue Mitglieder in die Diakoniegemeinschaft aufgenommen (Namen siehe Seite 2). Wegen der Hinderungen durch die Corona-Pandemie der vergangenen Monate mussten einige von ihnen lange auf diesen Zeitpunkt warten. Der Gottesdienst mit einer kleinen Gruppe von Mitgliedern der Gemeinschaft fand statt, weil an diesem Tage auch die Stimmauszählung für

den neuen Vorstand durchgeführt wurde und der alte Vorstand den Stab an den neuen weitergegeben hat. Mit Sitzreservierung und Umsicht wurde der Gottesdienst gefeiert. Im Foto haben wir die Abstände technisch reduziert. Drum: kein Grund zum Wundern oder zur Beunruhigung (siehe auch Berichte zum „Zähltag“ im Innenteil Seite 7).

Also: Herzlich Willkommen in der Diakoniegemeinschaft